



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

112. Von Jacob Grimm, 20. april 1827

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

alterthümer<sup>1)</sup>, die er mit nach Halle nehmen und von da durch seinen Schwiegervater<sup>2)</sup> schicken wird. — Der Walther<sup>3)</sup> und die PrüfungsCommission haben mich so müde gemacht, daß ich jetzt einnehme um den sich wieder meldenden Nerven-Affectionen vorzubeugen. Vom Walther sind 10 Bogen fertig, fast 8 Bogen Text, das übrige Anmerkungen bis zu p. 39. Der Druck wie im Iwein, das Papier und die Schwärze sehr gut, meine Arbeit wenigstens nicht schlecht, wenn sie mir auch später weniger gefallen wird. — Von Wilhelm haben wir indessen gehört daß er sich mit seinem Befinden gebessert hat, grüßen Sie ihn herzlich und Hassenpflugs. Von Herzen Ihr

C. L.

112. Von Jacob Grimm.

Cassel 20 apr. 1827.<sup>4)</sup>

Lieber freund, zwei tage nachdem ich aus Ihrem letzten brief Schmellern getröstet hatte, schreibt mir dieser, daß alle sorge um Graff unnöthig gewesen ist. Er hat aus Verona, ich weiß nicht wem, nachrichten gegeben und werde april, mai, juni in Wien zubringen. Von da aus erfolgen wahrscheinlich nähere berichte über die italienischen entdeckungen. Besonders reich ausgefallen sein werden sie wohl nicht. Nach Mailand scheint Graff gar nicht hingekommen. So viel heute von diesem mir zu launhaften mann.

Aber Ihr vornehmer mann, herr a. w. Vonschlegel ist jetzt noch nicht zu Berlin, sondern wird erst in acht tagen eintreffen. Nämlich vor einigen langte er hier an und reiste gestern über Göttingen, Gotha und Weimar weiter. Ich glaube, letzten winter, in der betrübten zerstreuten zeit, und weils ohnehin mit unserm briefwechsel nicht recht zog, hab ich vergessen Ihnen zu melden, wie ich mit Schlegel in eine art von verhältnis gerathen bin. Welker brachte im herbst zwei hefte indischer bibliothek<sup>5)</sup> und empfehlungen mit, über verschiedene puncte darin möge ich mich doch äußern. In den heften war mir beiläufig lob ertheilt, auch waren fragen über Attila ect. gestellt. Endlich muste gedankt und geantwortet werden. Ich thats kurz vor oder nach neujahr<sup>6)</sup>, möglichst zurückhaltend, berührte den Attila und das übrige nicht, es kam mir aber einiges in den kopf über Saxnote und die abstammung der Baiern aus Armenien (mit bezug auf Stricker, weltchronik, Gudrun, Tristan, *orman*,

1) „Deutsche rechtsaltertümer“, Göttingen 1828.

2) von Witzleben.

3) Vgl. oben s. 503 anm. 6.

4) Poststempel: 21. april.

5) Bonn 1827.

6) Am 23. dezember 1826 (Anzeiger für deutsches altertum 29, 158).

*oriman, ormanie, parmenie, normandie*), das schrieb ich ihm.<sup>1)</sup> Darauf folgte höchst verbindliche antwort, er wünsche meine bemerkungen mitzuthemen (es ist nicht geschehen, die briefe an Heeren<sup>2)</sup> wurden ihm freilich wichtiger, das altdeutsche passet auch nicht in das indische journal), er hoffe bald durch Cassel zu reisen, ich solle sechs wochen nach Bonn kommen und sanskrit lernen (es scheint, daß mans überall in so kurzer frist erlernen kann). Ich zweifle stark daran, daß ich es thun werde, unterdessen ist er nun, wie gesagt, hier gewesen. Ich kann nicht leugnen, daß wir ihn bescheidner und umgänglicher gefunden haben, als wir uns vorgestellt hatten. Zwar die eitelkeit und vornehmheit in manier, kleidung, tragen geschmackloser ringe und nadeln, vordeclamieren indischer stellen, lateinischer aus dem dampfschiffgedicht<sup>3)</sup> und dergleichen läßt sich nicht verbergen, aber sein natürliches geschick und talent macht sich doch bahn darüber hinaus und man denkt viertelstundenlang nicht daran. Ich mag auch von Schlegels schwächen und fehlern so hart urtheilen, wie ich will, für gutmüthig und ohne galle muß ich ihn halten, was er erzählte und mittheilte war heiter und unterhielt. Von Niebuhr sprach er ungezwungen, dessen geist und verdienst anerkennend. Angenehm wirkte auch die gesellschaft seines begleiters Lassen, eines gebornen Norwegers, der sich lange in England und Frankreich aufgehalten hat und ein sehr tüchtiger mann scheint, anspruchlos und freundlich, er brachte mir eine grammatik über die Palisprache mit (Paris 1826).<sup>4)</sup> Es wunderte mich, daß Schlegel von Ihrem brief<sup>5)</sup> anfieng. Er stellte es so, als habe er sich gegen Reimer bloß beschwert, daß Sie in der vorrede zu den Nibelungen bei der vermuthung über die falschen verse des Lazius<sup>6)</sup> seiner früheren vermuthung nicht gedächten, Reimer sei so indiscret gewesen, den brief zu zeigen, was ihm einen ganz groben von Ihnen zugezogen, worauf er gar nicht habe antworten können. Er habe nichts gethan, als Ihr schreiben voriges jahr dem Schulz gewiesen.

1) Am 16. februar 1827 (Anzeiger für deutsches altertum 29, 159).

2) „An herrn professor Heeren in Göttingen über die abtheilung von den Indern in dessen ideen über die politik, den verkehr und den handel der vornehmsten völker der alten welt“ Indische bibliothek 2, 373.

3) Zur feier der dampferfahrt Friedrich Wilhelms III. auf dem Rhein bei Bonn am 14. september 1825 hatte Schlegel zwei gedichte verfaßt: „Die huldigung des Rheins“ (Sämmtliche werke 2, 41); „*Fausta navigatio regis Friderici Guilelmi III., cum universo populo acclamante navi vaporibus acta Bonnam praeterveheretur*“ (Opuscula latina s. 434).

4) „*Essai sur le pali ou langue sacrée de la presqu'île au delà du Gange*“, Paris 1826.

5) Vgl. oben s. 502 anm. 3.

6) Vgl. Lachmanns ausgabe s. V.

Sie können Sich einbilden, daß auch wieder von meiner und Wilhelms versetzung nach Berlin die rede war. Schlegel meinte, Hagen, von dem er sehr geringschätzig sprach, müsse nach Greifswald verpflanzt werden. In meinem herzen glaube ich nicht, daß wir noch nach Berlin kommen werden, ich scheue mich vor den vielen leuten und hasse das dortige cliquenwesen.

Die gansische beurtheilung Savignys<sup>1)</sup> hat mich ebenfalls empört. Stellt sie nicht ganz unmögliche forderungen auf? Der grund aus dem das herrührt mag noch viel schlechter sein, gleichwohl ist die recension nicht ohne geist und witz, wodurch sie sich vor den vorausgehenden auszeichnet. Die von Leo<sup>2)</sup> sind die verkehrtesten und langweiligsten. Leider hatte ich schon, bevor sie uns zu gesicht kam, geantwortet, sonst hätten wir entschiedner ab-gesagt. Den *renard*<sup>3)</sup> und jeden auftrag hatte ich abgelehnt und mich bloß erboten, daß wir von zeit zu zeit nach eigner wahl etwas einschicken wollten, namentlich dachte ich an den Suchenwirt<sup>4)</sup>, um dessen beurtheilung mich Primisser gebeten hatte. Jetzt aber denken wir Ihrem beispiele zu folgen und keine beiträge zu liefern. Bopps abhandlung<sup>5)</sup>, wiewohl keine recension meines buchs, ist ehrenwerth und mir ganz recht, sie führt meine, natürlich sehr schwache vergleichung mit dem sanskrit weiter aus und berichtigt. Über manches wird sich streiten lassen. Allein was er mir zugesteht ist schon viel und genug, wenn ich bedenke wie naturalistisch und auf gut glück ich aus dem deutschen in das sanskrit hinein gehauen habe.

In den Iweinanmerkungen ist es mir leicht, das zusammenfließende main und rheinwasser<sup>6)</sup> noch zu unterscheiden. Darum haben Sie auch orthographie und citiermethode nicht auf einen fuß zurückgeführt. Alles gebe ich nicht gerade zu. *wart in unmuote* (3950) ist unzweifelhaft richtig. Die collectaneen zu meiner syntax haben dergleichen construction häufig: *ward in unmahti, exanimata est*, mons. 360 (1, 492, 51). *werdent in ubelmo, turbantur* N. 64, 9. und altsächs. *werdan an lustun, gaudere; werdan an forhtun, timere; an soragun, angi; an sithie, proficisci; an hrôru, cômmovevi*; mittelniederl. *werden in wake, expergisci; in wêne, plorare; in slâpe, dormire; in roere, excitari; in dole, aberrare*. Ebenso steht der dat. mit *in* oder *an* bei *wesen* und im

1) Vgl. oben s. 506 anm. 6.

2) Gemeint sind seine rezensionen über Luden und Schlosser in den Jahrbüchern für wissenschaftliche kritik 1827 s. 136. 345.

3) Vgl. oben s. 506 anm. 4.

4) Primissers ausgabe war Wien 1827 erschienen.

5) Jahrbücher für wissenschaftliche kritik 1827 s. 251. 725.

6) D. h. Beneckes und Lachmanns anteil.

ahd. mhd. öfter, als bei *werdan*. Ich habe das buch nur erst einmal durchlaufen, gleich nachdem es gebunden war, und nachher dem Wilhelm abgetreten, der desto emsiger darüber her ist. Auf den Vogelweide freue ich mich, vermuthlich wird er mit dem von Hagen, im ersten theile der minnesinger<sup>1)</sup>, zugleich fertig werden und davon desto schöner abstechen.

In Conybeare's *illustrations*, London 1826<sup>2)</sup>, stehet ein zwar schlecht behandeltes aber höchst wichtiges ags. lied<sup>3)</sup>, worin außer merkwürdigen anspielungen aufs alte epos (z. b. *vudga*, *hâma* = *witigo*, *heimo*) neue ungehörte völkernamen neben bekannteren. Ich möchte es in einer recension oder besonders neu herausgeben, 284 zeilen. Noch ein anderes gedicht<sup>4)</sup>, worin Veland (Wieland) und Dieterich, ist in dem buche zuerst gedruckt. — Wilhelm ärgert sich, daß Maßmann neulich (in der wirklich kaum zu ertragenden schwellrecension der Diutiska, heidelberger jahrbücher december)<sup>5)</sup> die schönen zeugnisse aus dem XII. jahrhundert für Gudrun so liederlich hat drucken lassen. Treiben Sie doch Wilhelm an, daß er die zeugnisse bald herausgibt<sup>6)</sup>.

Ein junger Franzose Ampère aus Paris, der auch nach Berlin will, hat mir wohl gefallen. Er ist es dessen aufsatz in dem *Globe* Göthe gerühmt hat<sup>7)</sup>. Unter den jungen Franzosen sind jetzt viele wie vögel hinter dem drath, die ins freie streben. Über Wakkernagel sehe ich nach Ihrem briefe, der einiges mit fleiß zu verwirren scheint, nicht klarer, warte aber geduldig. Den narren Hoffmann gebe ich zu. Voriges jahr sollte ich ihm bemerkungen zu Williram, ein exemplar der grammatik und handschriftliche glossen mit umgehender post senden und that es. Darauf antwortete er weder, noch gibt er mir meine papiere zurück, aus denen er nicht alles gebraucht hat. Die glossen<sup>8)</sup> kann ich mir freilich für das porto kaufen, das er daran hängen müste. — Mit dem imperativischen Kiurenberg treiben Sie gespötte? Was ist das für ein Bauer, dessen deutsche grammatik in drei bänden Reimer ankündigt?<sup>9)</sup> Sein Sie herzlich begrüßt

Jac. Gr.

- 1) Hagens ausgabe der minnesinger erschien erst Leipzig 1838.
- 2) „*Illustrations of anglosaxon poetry*“, London 1826.
- 3) Der wanderer, Widsid (Grein-Wülcker, Bibliothek der ags. poesie 1, 284).
- 4) Des sängers trost, Deors klage (ebenda 1, 278).
- 5) Heidelberger jahrbücher der literatur 19, 1163.
- 6) Es geschah in der „*Deutschen heldensage*“ (Göttingen 1829).
- 7) Werke 41, 2, 179.
- 8) Vgl. oben s. 507 anm. 2.
- 9) „*Vollständige grammatik der nhd. sprache*“, Berlin 1827—32.